Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 8. April 1885. — No. 14.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Windom, Cottonwood Co., 17. März. Einen Gruß an alle Rundschauleser! Wir hatten hier eine Zeit lang frühlingähnliches Wetter, so daß wir Farmer uns berechtigt fühlten, uns zur Saatzeit bereit zu machen; wo das Saatgetreide noch nicht rein war, wurde es mit Hülfe der Putzmühle von Unkrautsamen gesäubert, und wer selbiges (Saatgetreide) nicht hatte, holte es sich aus der Stadt; letzteres ist aber wohl nur mit dem Flachssamen der Fall, welcher hier von den Händlern auf Kontrakt bis zum Herbst ausgegeben wird.

Diejenigen, welche gesonnen sind, dieses Frühjahr zu bauen, waren mit dem Holzfahren beschäftigt. Einige fingen schon an zu zimmern — kurz wir hatten hier 14 Tage lang eine ganz geschäftige Zeit. Aber der Mensch darf nur so thun als er kann und nicht so wie er will. Am 14. März hatten wir aus N.-W. einen orkanähnlichen Sturm, wie er wohl hier diesen Winter noch nicht so arg gewesen, aber es thaute noch den Tag über. Sonntag den 15. war die Erde und blieb auch den ganzen Tag gefroren. Montag den 16. war es aber schneidend kalt, so daß wir uns, bei dicht gefrornen Fenstern, ganz wohl am warmen deutschen Ofen fühlten. Somit waren die vielen Geschäfte auch wieder mit einem Male aufgehoben. Den 15., Abends, konnten wir ein ziemlich helles Nordlicht beobachten, welches hier häufig zu sehen ist. Am 16. März konnten wir eine theilweise Sonnenfinsterniß beobachten. Um 12 Uhr Mittags war die Sonne am meisten verfinstert, sie sah so aus wie der Mond beim ersten Viertel.

Es wird hier noch immer fleißig Land gekauft. Jakob Dörksen, früher Paulsheim, hat sich auch noch 80 Acker gekauft zu $6.50 per Acker, welche Freitag den 13. März in der Windomer Bank verschrieben wurden.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, befriedigend, außer unter den Kindern macht auf Stellen der Keuchhusten verbunden mit Engbrüstigkeit seine Erscheinung.

Der Flachssamen schien eine Zeit lang im Preise zu fallen, ist aber jetzt wieder im Steigen, denn Hermann Meilky, einer unserer Nachbarn, ein Deutscher von Geburt, verkaufte neulich 200 Bushel Flachs zu $1.21 per Bushel. Wir verkauften den letzten Flachssamen am 26. Februar zu $1.41; der Unterschied von damals bis jetzt ist also 20 Cts. Genanntem M. waren schon früher $1.30 geboten. Rindvieh wird auch noch immer gekauft. Cornelius Wiens verkaufte kürzlich seine alten Arbeits-Ochsen zu $100.—Nach den Schafen ist noch immer keine Nachfrage, werden wahrscheinlich auch wohl bis nach der Schur darauf warten müssen, dann werden hier immer die fetten Hammel und auch Mutterschafe gekauft. Wir möchten gerne 100 Stück aus unserer Heerde, bestehend aus 360 Stück, verkaufen.

In dem Städtchen Windom war am 12. März, 6 Uhr Morgens, bei dem Schnittwaaren-Händler Fruman im Store Feuer ausgebrochen, und Dank der Besonnenheit des unerschrockenen Paul Seger, welcher sich zwischen dem Feuer und dem 6 Fuß davon entfernten Möbellager postirt hatte und fleißig mit einem Eimer Wasser auf das brennende Möbellager gegossen, blieb es bei dem Anfangs erwähnten Schnittwaarenlager, welch letzteres aber auch bis auf die bloßen Steine weggebrannt ist. Vom Möbellager sind die „Sidings" auf Stellen bis auf's Theer-Papier weggebrannt. Erstgenanntes Schnittwaarenlager war einer der ältesten und größten Stores in Windom.

Peter Neufeld.

Mountain Lake, 19. März. Nun liebe „Rundschau", schon etliche Jahre hast du uns besucht und hast uns Nachricht gebracht von hüben und drüben, so nimm einen herzlichen Dank dafür. Bitte aber um einen kleinen Dienst: du wollest dies kleine Schreiben nehmen und unter die Leser bringen, auch zu meinen lieben Geschwistern in Rußland. Wir sind in unserem Familienkreis, soweit er reicht, dem Leibe nach gesund und haben auch Alle unser gutes Fortkommen, zwar dem Geiste nach bleibt noch immer etwas zu wünschen übrig. Weiter ist meine Bitte, wenn du drüben zu irgend einem von meinen Geschwistern oder zu allen kommst, daß du sie bitten möchtest, uns doch von ihrem Befinden zu berichten, oder wenn du nirgends einkehren solltest, so ist mein Wunsch, du möchtest eine kleine Umschau halten ob dir irgend Jemand etwas von ihnen mittheilen könnte. Bald wird es zu spät sein, denn ich glaube, ich gehe der Ewigkeit mit starken Schritten entgegen. Besonders beschäftigen sich meine Gedanken mit meiner Schwester Philipp Klaßen. Die letzte Nachricht, die wir von ihr erhielten war, daß ihr Mann, unser Schwager, todt war, jetzt denke ich oftmals, ob sie wohl noch allein ist, oder sich mit einem anderen Manne verheirathet hat, oder wo sie wohnt, ob ihre Mutter noch lebt u. s. w. Nun seid allesammt Gott befohlen. Einen herzlichen Gruß von uns Allen an euch liebe Geschwister und an alle Leser der „Rundschau" und empfehle mich euch als euern Bruder

Franz Janzen, Sen.,
fr. Sparrau, Rßl.

Mountain Lake, 23. März. Ich möchte hiemit einen kurzen Reisebericht über unsere Reise nach Dakota, d. h. meiner und des lieben Br. Aron Wall's, veröffentlichen. Letzterer wurde dorthin eingeladen, um die neuorganisirte Gemeinde mit der Unterhaltung des heiligen Abendmahls zu bedienen. Nach reiflicher Ueberlegung kam ich zu dem Entschluß mit ihm in Gemeinschaft dorthin zu reisen, und so reisten wir den 9. Januar, Nachmittags, von Mountain Lake ab und kamen um 5 Uhr in Sheddon glücklich an. Nach einer etwa 5½stündigen Wartezeit durften wir unsere Reise wieder fortsetzen und gelangten mit Gottes Hilfe 4 Uhr Morgens wohlbehalten nach Marion Junction, Dakota. Wir blieben bis Tagesanbruch im Depot, dann suchten wir uns den Br. Peter Görtz auf, der uns sammt seiner Frau freundschaftlich aufnahm und mit einem schönen Frühstück bewirthete. Dem Geiste nach durften wir uns auch miteinander freuen und Gott danken für seine große Liebe, die er uns tagtäglich zufließen läßt. Blieben dort im Store, wo Br. Görtz im Dienst steht, bis Br. Abr. Willms kam uns abzuholen, und uns mit sich in sein Haus nahm, wo uns ein gutes Nachtquartier zu Theil wurde und wir uns gegenseitig unterhalten und erbauen durften. Der liebe Heiland möge auch dieses unser Beisammensein zu seines Namens Ehre und zum Bau seines Reiches gereichen lassen! Des folgenden Tages, den 11., fuhren wir in Gemeinschaft des Bruder Willms und seiner lieben Frau, zu ihrem Gotteshause, wo sich eine zahlreiche Versammlung einfand. Durften unter Gottes Beistand von der großen Liebe unseres Heilandes zeugen, einladen zu ihm zu kommen und die Vorbereitungspredigt zum heiligen Abendmahl halten. Des Nachmittags waren wir bei Bruder Jak. Wiens, Prediger dieser Gemeine, wo uns, wie überall, mit Liebe entgegengekommen wurde. Zur Nacht fuhr uns Br. Wiens zu den Freunden Peter Unrau's, ebenfalls Prediger dieser Gemeine. Gott vergelte ihnen ihre Liebe, welche sie an uns erzeiget! Damit dieser Bericht doch ja Niemandem langweilig oder überdrüssig werde, will ich ihn auch nicht zu lange machen. Im Laufe dieser Woche durften wir recht viele Hausbesuche machen; ungeachtet der recht kalten Witterung, die da eintrat, waren die lieben Brüder immer willig uns weiter zu befördern. Es gab recht viel Gelegenheit den Samen des Wortes Gottes bei den Besuchen auszustreuen. Hatten ein Paar Male Versammlung, die trotz des kalten Wetters recht gut besucht wurden. Der liebe Heiland möge auch um Seines Namens willen dieses segnen, damit eine Frucht daraus hervorwachsen möge zum Preise seines heiligen Namens, das ist unser Gebet. Besuchten auch die lieben Brüder, Aeltesten Pet. Becker und Aeltesten Friedrich Tschartner. Gott möge auch ihnen die an uns erzeigte Gastfreundschaft vergelten und sie ausrüsten mit Gaben seines heiligen Geistes, das Werk des Evangeliums zu treiben mit aufrichtigem Herzen! Mit Schluß der Woche, Sonnabend den 17., gelangten wir zu den lieben Freunden Peter Fasten, Diakon dieser Gemeinde, wo wir über Nacht blieben und uns nach einer einjährigen Trennung des nochmaligen Wiedersehens in dieser Welt erfreuen durften, selbst die betagten Eltern dieses Bruders, die bei ihm wohnen, waren erfreut über diesen wiederholten Besuch. Gott möge sie geschickt machen, wenn sie ihre müden Häupter nach seinem Willen niederlegen müssen, einzugehen in die Freuden des Himmels!

Tags darauf fuhr Br. Fast mit uns zum Gemeindehause, wo das heilige Abendmahl unter Gottes Segen gehalten wurde; der Kälte wegen mußten wohl Einige zurückbleiben. Zu Mittag und auch zur Nacht waren wir bei Br. Hein. Bärg, Prediger dieser Gemeine, der uns Tags darauf, den 19., durch seinen Sohn nach der Station Freeman fahren ließ, von wo wir per Eisenbahn in Begleitung des Br. Abr. Willms und eines Bruders, Hein. Nachtigal, nach Springfield abfuhren, von wo uns Br. Korn. Ewert abholte und zu sich über Nacht nahm

Von unserem Dasein ist seiner Zeit schon in der „Rundschau" von genanntem Br. Ewert berichtet worden. Will denn auch weiter nichts dazu sagen, als daß wir uns auch mit ihnen, d. h. mit den dort wohnenden Brüdern, recht innig verbunden fühlen, Gott lohne ihnen Alles, was sie uns erwiesen. Trafen dort auch die lieben David Schulzen, die zur Zeit, als ich mit meiner Familie in Pastwa wohnte auch daselbst zu Hause waren; sie sind verflossenen Sommer aus der alten Heimath hierher eingewandert. Es war ein herzliches Wiedersehen, ein Befragen und Erzählen des Erlebten.

Muß noch etwas berichten von unserem Besuche in der Indianer-Schule, die etwa 20 Meilen von unseren Brüdern entfernt ist, am Missourifluß gelegen, wohin ein Paar der Brüder mit uns fuhren. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie diese Rothhäute, etwas über 100 Schüler an der Zahl, in beiden Schulen so thätig im Lernen sind, wie sie aus voller Brust sangen: „Meine Heimath ist dort in der Höh'" und noch ein Lied, das uns aber nicht ganz bekannt war. Dem Herrn sei Dank dafür. Möge Er sein Werk weiter fördern, damit der Segen des Christenthums allen Völkern zu Theil und sein Name auf der ganzen Erde verherrlicht werde. Ich möchte nicht so verstanden sein, als wenn sie dort in der Schule blos sängen, nein, sie lasen, schrieben, rechneten, sagten das Einmal-Eins her u. s. w., Alles in englisch. Kamen spät Abends zu den Springfielder Brüdern zurück.

Tags darauf, den 23., Abends, wurde der Abschied gehalten vor einer zahlreichen Versammlung, unter der sich auch die Schulkinder befanden, denn der Lehrer hielt vor dem Abschiede noch eine Abendschule, etwas biblischen Unterricht, Buchstabirübung und zuletzt Gesang. Recht herzlich war der Abschied von diesen lieben Geschwistern, an welchem auch mehrere der Kinder sich betheiligten, kamen und reichten uns die Hand zum Abschiede, diese lieben Kleinen.

Zur Nacht fuhren wir mit zum Aeltesten Br. Benj. Schmidt, der uns auch mit seiner lieben Familie in aller Zuvorkommenheit entgegenkam. Der Herr vergelte auch ihnen Alles, was sie und auch alle die dortigen Freunde an uns erwiesen haben. Den 24. früh Morgens fuhr der liebe Br. Tobias Ratzlaff uns zu der etwa 10 Meilen entfernten Station Springfield, wo wir um 8 Uhr den Zug bestiegen und um 11 Uhr in Freeman wohlbehalten ankamen, trafen dort Br. Jakob Gooßen unser wartend, der uns zu Hein. Unruh's brachte, blieben dort über Nacht, und genoßen auch dort Gastfreundschaft und Liebe. Sonntag den 25. stürmte es recht sehr, die Lieben ließen es sich aber dennoch nicht zu viel sein mit uns zur Kirche zu fahren. Von unserem Dortsein ist von den Schweizerbrüdern im „Bundesboten" berichtet. Das Mittagsmahl erhielten wir auch wieder bei den genannten Freunden. Zur Nacht fuhren uns Unruh's Söhne zu den lieben Freunden Jakob Regieren, die mit uns am 26., es war ein recht schöner Tag, zur Kirche fuhren. Es fanden sich dort, weil das Wetter, wie schon gesagt, so günstig war, recht Viele zum Abschiede ein. Es war auch hier, wie dort in Springfield, der Abschied von den vielen Freunden, die uns recht lieb geworden, ein recht herzlicher. Zu Mittag waren wir wieder bei den Freunden Peter Fasten, wo sich noch Mehrere einfanden. Nach dem Mittagessen empfahlen wir uns noch zusammen der Obhut unseres Heilandes durch Lesen und Betrachten eines Schriftabschnittes, Gesang und Gebet.

Darnach empfahlen wir uns und die Brüder Peter Fast und Abr. Willms fuhren mit uns zur Station Marion, wo wir gerade zeitig genug ankamen um den Zug zu besteigen, fuhren etwas vor zwei Uhr ab, der Heimath zu und langten Morgens halb 7 Uhr in Mountain Lake an. Noch einmal blicken wir zurück und sagen den besten Dank und einen herzlichen Gruß an Alle. Vor Allem aber sei unserem Heiland Lob und Dank gebracht.

Johann Becker.

Mountain Lake, Cottonwood County, 24. März. Werthe „Rundschau"! Den Frieden mit Gott durch Jesum Christum, wünsche ich allen Lesern deiner Spalten von Grund des Herzens! Indem du recht fleißig Hausbesuche machst und auch uns wöchentlich mit deinen mancherlei und beachtenswerthen Nachrichten erfreuest, obzwar du uns fast gewöhnlich beinahe eine Woche später besuchst mit nämlicher Nummer, wie unsere Nachbarn (Wie so? Edr.), so bist du uns doch lieb; beeile dich nur und trage uns ferner deine Nachrichten zu. Leser! es hat mich gefreut, daß unsere l. „Rundschau" eine Zeitlang so reich an Berichten von nah und fern war; lasset uns nur nicht träge werden. Für heute habe ich euch zu berichten, daß ich soeben vom Krankenbesuche gekommen bin. Der Kranke ist mein Schullehrer und einst Schwiegervater meiner Frau, wir sagen Großvater Peter Friesen, Sr. Er wurde von Sonnabend auf Sonntag in der Nacht plötzlich krank. Die Krankheit fand sich mit Frost und schwerem Erbrechen ein, als ob's gleich zum Sterben gehen sollte. Er liegt hart darnieder. Dies diene als Nachricht seinen Großkindern Görzens in Rußland, wie auch Geschwistern, und Freunden und Bekannten nah und fern.

Recht viele Kinder sind krank in der Umgebung, auch schon etliche gestorben: Peter Wiens eine Tochter Aganetha, über ein Jahr alt und Heinr. Balzer, Jr., ein Kind im Alter von ungefähr einem Monat. Hingegen sind auch wieder etliche geboren: Hein. Bolten ein Söhnlein, Johann, u. a. m. Man hofft es wird bald Saatzeit werden. Heute ist's gelinde, heftiger Wind, stäubt mit Erde, wie es die zehn Jahre unseres Hierseins noch nie zuvor hat.

David Fröse.

— Dem „Windom Reporter" wird berichtet: Jakob Schröders Photograph Gälerie ist unterwegs. Jakob Heier fängt diese Woche mit der Arbeit am Anbau des D. Ewert'schen Stores an. Die „Tow Mill" muß ruhen, indem sie auf die Reparatur des Dampf-Kessels wartet. Von Abr. Penners Store nach der Sattler-Werkstätte wurde ein „Sidewalk" (Bürgersteg) gelegt. Die deutsche Schule unter Lehrer Jakob J. Balzer wird nächste Woche geschlossen. Genannter Lehrer hat von Peter Siemens eine „Lot" mit darauf befindlichen Gebäuden für $550 gekauft. Frau David Schröder, die sammt ihrem Gatten nach Berlin, Ontario, zu Jakob Schantz gefahren war, um sich den Krebs operiren zu lassen, schreibt, daß sie sich auf dem Wege der Besserung befindet. Johann Janzen (der unsern Lesern durch seine schönen Reisebeschreibungen wohlbekannt ist. Edr. der „Rundschau") wird seit einigen Tagen von wehen Augen heimgesucht und ist zeitweilig ans finstere Zimmer gebunden.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 18. März. Zuvor einen herzlichen Glückwunsch, eine schöne Gesundheit und einen rechten Willen den lieben Freunden und Nachbarn zu der jetzigen Arbeitszeit, die wohl alle Kraft von Pferden und Menschen in Anspruch nimmt, damit die Felder für den künftigen Segen der Ernte, von dem das Fortkommen der hart arbeitenden Farmer abhängig ist, bestellt und besät werden. Die Zeiten sind veränderlich und vergänglich, wir eilen mit der Zeit fort und jeder Tag bringt uns dem Grabe näher und der Ewigkeit entgegen; wie uns mancher Todesfall in diesem Winter zeigte, ist Niemand zu jung noch zu alt und Niemand zu frisch und stark. Der Tod hält seine Ernte, so wie er viele Tausend Jahre gethan; es ist auch immer Ursache zum Sterben vorhanden. Hier hat in diesem Winter eine Krankheit, Scharlachfieber genannt, manches Opfer gefordert, was schon früher in der „Rundschau" gemeldet worden ist. So starben unlängst ein Töchterchen des Joh. Penner und die Eheleute N. Schneider in Hampton; zuerst die Frau und drei Tage später der Mann, ein vier Monate altes Waislein hinterlassend. Die Frau des J. Schierling, geborene Friesen, welche schon seit dem Herbst krankt, scheint ihrer Auflösung sehr nahe, jedoch der Mensch denkt und Gott lenkt. Auch liegt die Ehefrau des Jak. Regier, geborene Klaassen, schwer krank darnieder und wie ich gehört habe, ist wenig Hoffnung auf Genesung.

Der rauhe Winter hat dem etwas kalten Frühling, der noch immer von Nachtfrösten begleitet ist, Platz gemacht und der Farmer ist beschäftigt; die halbe Saatzeit ist beendigt. Die Schulen sind geschlossen und eine andere Stimmung ist bemerkbar. Das Korn ist gestiegen und so sieht man jetzt Alles durcheinander: Saatzeit, Kornernte, Stocksbrechen und Getreide und Schweine verkaufen. Die Straße, an welcher ich wohne, ist der große Fahrweg nach Hampton und der Wassermühle, und ich sehe mehr Leute auf der Straße fahren als in Rußland, was mir recht zeitvertreibend ist und mich nur hin und wieder einen Hund kostet, der sich nicht belehren läßt und erschossen wird. Der Lenz ist für einen Manchen auch in anderer Hinsicht wünschenswerth, denn die Zeit zum Klemmen ist ein wenig vorbei, aber sie wiederholt sich leider nächsten Herbst wieder. Beim Unterschreiben heißt der kleine Schuldschein nur „Note", kommt es aber zum Bezahlen, so wird es „Noth" und ist manchmal recht schwer zu buchstabiren, es hat jedoch keine Gefahr, denn es geht, wenn man es nur richtig anfängt; aber hat man beim Unterschreiben nicht die Wahrheit gesagt, so ist es schlecht wahr zu machen und bringt Demjenigen viel Verlegenheiten, welche er einestheils auch verdient, weil er nicht bei der Wahrheit blieb. Das Schuldenmachen und Bezahlen ist nicht unrecht, aber das Schuldenmachen und Nichtbezahlen ist Schande und Sünde.

Corresp.

York, 23. März. Weil in No. 11 der „Rundschau" gewünscht wird, daß, wenn Jemand ein Mittel gegen die Schweinekrankheit wisse, er es mittheilen möchte, so will ich, so viel ich weiß, davon berichten. Es sind uns ebenfalls 35—40 Stück Schweine erkrankt und verendet. Es war nicht die sogenannte "Hog Cholera", sondern, wie die Untersuchung ergeben hat, eine Art Fieber, welche bei mehreren Farmern in dieser Umgegend große Verheerungen angerichtet hat. Viele Sorten Medizinen werden angerathen, aber nur wenige davon sind anwendbar.

"Dr. Jos. Haas' Hog and Poultry Remedy" hat sich als gut erwiesen. Aber die einfachste und billigste Medizin ist: Salzsäure (Muriatic-Acid und Carbolic-Acid.) Man gehe in den Drugstore und kaufe sich eine volle Flasche Carbolic-Acid, dann bohre man ein Loch durch den Kork, gieße etwas warmes Wasser hinein und stelle die Flasche in ein Gefäß mit warmem Wasser. Sobald es zu schmelzen anfängt, gieße man es in eine andere Flasche hinein und thue etwas warmes Wasser dazu, so daß es dünn bleibt; ebenso verfährt man mit dem Uebrigen. Nun gießt man ein halbes Pint von beiden Sorten in ein Faß dünngemischter Schlempe und giebt es den Schweinen zwei bis drei Mal per Woche; treten keine Veränderungen ein, kann es vielleicht auch stärker gemischt und öfter gefüttert werden, auch ist es gut, wenn etwas Salz beigemischt wird. Wenn auch die Schweine gesund sind, so ist es doch immer gut, wenn man ein halbes Pint Carbolic-Acid mit einem Eimer Wasser mischt und es über das Lager spritzt, wo die Schweine schlafen.

Es werden auch sonst noch viele verschiedene Rezepte von Schweinezüchtern gegeben, von welchen ich auch eins mittheilen will, damit Farmer, die eine Heerde Schweine besitzen, einen Versuch damit machen können: 1 Bushel Charcoal, kleine Stücke, $\frac{1}{2}$ Bushel gelöschter Kalk (Slacked Lime), $\frac{1}{4}$ Bushel Salz (Salt), 2 Bushel Spanish Brown, 5 Bushel Schwefel (Sulpher), $\frac{1}{4}$ Bushel Salpeter (Salpetre) und $\frac{1}{2}$ Bushel Copperas. Obiges wird fein und gut gemischt und in einen langen Trog geschüttet, d. h. so viel die Schweine davon verzehren können.

Wenn mir Jemand seine Adresse und $1.25 schickt, kann ich ihm eine englische, halbmonatliche, illustrirte Zeitung bestellen, die nicht nur dem Schweinezüchter speciell, sondern auch dem Farmer, der nur einige Schweine besitzt, verschiedene Mittheilungen giebt, wie Schweine zu ziehen und bei guter Gesundheit zu erhalten sind. Oder man adressire selbst direkt: "Swine Breeders' Journal," Indianapolis, Ind.

A. Nickel, Jr.

Bradshaw, 28. März. Werther Freund! Wiederum zur Feder greifend will ich Einiges aus hiesiger Gegend mittheilen. Das Wetter scheint immer noch etwas winterlich zu sein; das frühe Frühjahr scheint noch auf sich warten lassen zu wollen. Der Farmer wartet fast ungeduldig auf das gänzliche Aufthauen und Trocknen der Kornfelder.

Zur Warnung für tauschlustige Pferdeschacherer lasse ich eine Geschichte folgen, die hier vorletzte Woche sich ereignete. Am Samstag den 21. d. M. kam ein junger Mensch zu dem Leihstalle von Tintal & White hier in Bradshaw mit einem Gespann Maulthiere und sagte, daß er sie füttern wolle; während des Fütterns bot er sein Gespann zum Tausche an, worauf White sagte, daß J. Babcock ein Paar junge Pferde zum Tauschen habe, und fuhr nach geschehener Fütterung zu Genanntem. Der Tausch war auch bald gemacht unter der Bedingung, daß der Fremde, Namens Freeman, am nächsten Montage nach York kommen und bezeugen möge, daß die Esel sein Eigenthum wären, was er zu thun versprach, während Babcock sich verpflichtete, ihm alsdann $20.00 zuzugeben. Am genannten Tage in York angekommen, gingen sie sogleich in das Courthaus und trafen daselbst den Sheriff Hamilton. Dieser, von Allem in Kenntniß gesetzt, fragte ihn, wer er wäre; er sagte ihm, er sei von Kansas, aus der Stadt Wichita. Hamilton sagte: „Wartet ein wenig, ich bin gleich zurück aus meiner Office.“ Während er fort war, kamen Andere hinein und Freeman sagte, er sei im Momente wieder hier und entfernte sich, ging aber direkt zum Leihstalle, sattelte sich eins von Babcock's Pferden, führte es zur Hinterthüre hinaus und jagte schnurstracks durch die Stadt dem Norden zu. Bald wurde Alarm gemacht. Hamilton fand die Spur zuerst; aber Freeman hatte schon eine Strecke zurückgelegt, holte einen Farmer ein, welchem er mit gezogenem Revolver gebot, ihm eines seiner Pferde zu geben. Der Farmer erwiderte kaltblütig, er habe keine Lust zu tauschen. Freeman gebot Halt, der Farmer aber fuhr weiter; Freeman zielte auf des Farmers Kopf und zählte eins, zwei, drei, der Farmer jedoch fuhr fort, fest entschlossen, sich von seinem Pferde nicht zu trennen so lange er lebe. Freeman ritt alsdann weiter vor und zielte auf die Pferde, stand jedoch vom Schießen ab und ritt weiter; ein Haus in der Nähe und ein anderer Mann hatten ihn wahrscheinlich abgeschreckt. Er wechselte das erste Mal acht Meilen nördlich, wo es auf Leben oder Tod ankam; er wechselte sein Pferd im Ganzen fünf Mal und legte 20 Meilen zurück, nämlich die Strecke von York bis nach Osceola. — Babcock erhielt sein Pferd am andern Tage zurück, nur etwas steif. Freeman hatte sich am zweiten Tage ergeben müssen und wurde gefangen. Als die Kugeln der Verfolger ihn umsausten, hatte er wahrscheinlich gedacht, es sei besser, er behaupte, die Esel nicht gestohlen zu haben; er sagte, er sei ein Cowboy und habe verschiedene schwierige Plätze gehabt, weshalb er geflohen sei. Es lohnt sich nicht, mit einem Fremden zu tauschen.

Corresp.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 21. März. Da mein Onkel Simon Janzen durch die „Rundschau“ nach seiner Schwester, Wittwe J. Hübert, frägt, so will ich demselben hiermit berichten, daß seine Schwester nicht mehr unter den Lebenden weilt; sie starb am 1. Oktober 1883 an der Wassersucht. „Endlich kommt Er leise, faßt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland; dann ist's ausgerungen, ach, dann sind wir da, droben wird gesungen ein Halleluja.“ Hier in Kansas bezeichnet ein Grabhügel ihre letzte Stätte. Im Jahre 1865 zogen wir von Wernersdorf nach dem Kuban und 1875 starb mein jüngerer Bruder Johann; im Jahre 1881 ist die liebe Mutter mit mir nach Amerika gezogen und lebte hier noch zwei Jahre. Sie hat oft von ihrem Bruder S. J. gesprochen, sie möchte gerne erfahren, ob er noch am Leben ist; wir haben auch bei ihrer Schwester Heinrich Görtzen gefragt, welche aber auch nichts wußten. Ich bin mit meiner Frau und vier Kindern gesund.

Abraham M. Hübert.

— Jakob Nickel, der letzten Herbst von Manitoba nach Kansas übersiedelte, ist mit seinem Wechsel ganz zufrieden. Bis zum 16. März konnte er zwar noch keine große Fortschritte mit dem Pflügen machen, doch könne er dies gut hinnehmen, indem er in Manitoba nie vor dem 20. April mit dem Pflügen begonnen habe. Das schöne Obst in Kansas hat es unserm Freunde angethan, daß ihm die Farmerei in Manitoba jetzt ganz besonders armselig vorkommt, indem blos zwei Monate kein Frost sei, an einen Obstgarten u. s. w. dürfe daher kein Gedanke aufkommen. Wir möchten zu diesem bemerken, wenn in Manitoba nur Brod wächst, was ja reichlich der Fall ist, dann freut es uns, daß die dortigen Farmer auch mit ihrem Loose zufrieden sind. Die Fruchtbarkeit der dortigen Schwarzerde ist ja allbekannt und wenn die Preise für Produkte dann noch gut sind, so giebt es schöne Einnahmen, die dem Farmer in Manitoba das Leben ebenso bequem machen als dem Farmer in Kansas oder sonstwo. Einige Schattenseiten hat jeder Ort auf Erden.

— Dem Jakob Becker, Lehigh, Marion Co., Kans., ist letzten Herbst eine kleine fuchsige Stutte, Texas-Ponny, entlaufen, und zwar mit Sattel und Halfter. Der rechte Vorderfuß war beschädigt. Alter 10 Jahre. Da alle Nachforschungen bisher vergeblich blieben, so möchten wir hiemit unsere Leser bitten, wo es von Nutzen erscheint sich nach diesem Pferde umzusehen. Etwaige Nachrichten sind zu senden an Joh. J. Pankratz.

Lehigh, Kans.

Manitoba.

Blumenort P. O., 24. März. Liebe „Rundschau“! Eben lese ich Nr. 11, und finde in dem Auszuge aus der „Odessaer Zeitung“ etwas über die Conferenz der Mennoniten in Rußland. Bitte um mehr Aufschluß! Sind alle Gemeinden Südrußlands an der Conferenz betheiligt? Auch die Chortitzer? Und unterordnen sie sich deren Beschlüssen? Sollte es wirklich möglich sein, durch die Conferenz „Veränderungen zum Bessern“ (wie es da heißt) herbeizuführen und die Zweige der vielen mennonitischen Gemeinschaften zu einem Ganzen zu vereinigen, so wäre das wirklich schon ein Erfolg zum „Bessern“. Wir hier in Manitoba sind in dieser Hinsicht noch „echt mennonitisch“, indem wir fest auf unserer vorgefaßten Meinung bestehen und nichts zugeben, wodurch wir auf dem besten Wege sind, recht viele mennonitische Gemeinschaften zu schaffen. Wie würde Menno Simons, nach dem wir uns nennen, in dieser Hinsicht handeln? Hoffentlich wirst du, liebe „Rundschau“, meine gestellten Fragen recht fleißig beantworten. Deine Tendenz ist es zwar nicht, religiöse Abhandlungen zu veröffentlichen, aber doch Nachrichten über Fragen zu bringen, die das Mennonitenthum betreffen. In dieser wichtigen Frage theile ich vielleicht den Wunsch mit manchem „stillen“ Rundschauleser, daß sich recht Viele darüber aussprechen und du uns davon Mittheilung machen möchtest, ohne dich in Streitigkeiten einzulassen.

Es wäre mir lieb, daß Alle, die hierüber etwas zu berichten haben, sich frei unterschreiben möchten. Ergebenst

David Peters.

Bemerkung. Es ist ebenfalls unser Wunsch, die Thatsachen über die Stellungen der verschiedenen Gemeinden zu wissen, jedoch giebts wohl unter hundert nicht einen Schreiber, der bei solchen Berichten rein sachlich bleibt, vielmehr werden Hiebe nach rechts und links ausgetheilt und wenn auch sehr fein, so doch deutlich genug, daß Verletzungen entstehen und nichts bei der Sache herauskommt. So gern wir daher unparteiische Darstellungen entgegennehmen, ebenso entschieden weisen wir jegliches liebloses Parteischreiben zurück. — Und nun zur Beantwortung einiger Fragen. 1) Die „Chortitzer“ haben sich an der letztjährigen Conferenz in Halbstadt nicht betheiligt, angeblich weil die Nachricht nicht zur Zeit hingekommen. Wir werden nun bald sehen, ob sie dieses Jahr mit den Andern zusammen Hand in Hand gehen werden. 2) Die Frage, wie Menno Simon heute bei der Zerklüftung unseres Volkes handeln würde, ist wohl ebenso verschieden zu beantworten wie es Parteien giebt. Es fanden übrigens schon zu Mennos Zeit bedeutende Trennungen statt. Edr.

— Ein Schreiber aus Manitoba, Schönthal, beschreibt das Examen, welches der Schulinspector W. Rempel in Hochstadt abgehalten. Biblische Geschichte, Lesen, Rechnen und Rechtschreiben kamen der Reihe nach vor, und wie unser Freund schreibt, hat R. großes Geschick, die Schulkinder darin zu prüfen. Zum Schluß ward der Liedervers gesungen: „Herr schaue auf uns nieder, dir tönen unsre Lieder, des Herzens Lust bist du; ach dich zum Freunde haben, ist mehr als alle Gaben, ist ewiges Leben, sel'ge Ruh.“ Unser Corrsp. schließt mit folgenden Worten: „Wenn der Herr uns unsre Vorgesetzten in der Demuth erhält, um was zu bitten wir große Ursache haben, so geht es hoffentlich mit der Schule, die schon sehr im Sinken war, einer bessern Zeit entgegen.“

Europa.

Rußland.

Friedensfeld, 2. März. Werthe „Rundschau“! Da du uns so manche erfreuliche Nachricht von Amerika von Freunden und Bekannten bringst und wir dieselben auch mit dem größten Interesse lesen, so fühle ich mich etwas beschämt, daß ich bis heute der „Rundschau“ noch nichts mit auf den Weg gegeben habe, wiewohl ich weiß, daß die Amerikaner, die von Rußland ausgewandert sind, gerne von hier Nachrichten hören möchten, fühle mich jedoch etwas ungeschickt dazu, weil das Lesen leichter geht als das Schreiben; ich denke aber, wenn Alle nur lesen und Keiner schreiben wollte, so würde ich das Lesen von selbst aufhören, nicht wahr? Wir haben hier diesen Winter sehr schöne Witterung; vor Weihnachten lag etwas Schnee und war auch ziemlich kalt, Januar dagegen hatte fast keinen Schnee und wenig Frost. Im Februar thaute es ganz auf und war schon einige Tage Frühlingswitterung; aber heute liegt ziemlich Schnee, bei geringem Frost.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend, das heißt, hier in Friedensfeld, sonst herrscht auf manchen Stellen die Pockenkrankheit, sowie auch die Diphtheria, woran meinem Bruder J. Janzen in Georgsthal, Fürstenland, drei Kinder gestorben sind und eins noch sehr krank liegt. Es ist etwas Schmerzliches für Eltern, drei Kinder an einem Tage dem kühlen Schoß der Erde anvertrauen zu müssen, aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege, Er hat nur Liebesabsichten dabei. Daniel Janzen.

Verehelicht.

Manitoba. Johann Friesen, mit Helena Peters, beide aus Rosenort.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wie ist die Adresse des Abr. Kliewer, der im Jahre 1877 Nebraska besuchte? P. Penner will mit ihm in Correspondenz treten.

☞ Herrmann Kethler, (Blumenhoff), Gretna P. O., Manitoba, bittet den Fr. Heinrichs, Hillsboro, Kans., hiemit um den in Aussicht gestellten Brief.

☞ Wie ist die Adresse der Maria Richert, Schwester des ledigen Peter Richert, Nebraska? Sie war acht oder neun Jahre zurück im Dienst bei Schw. A. Penner, Großweide.

☞ In No. 11 der „Rundschau“ bittet ein gewisser Cornelius D. Cornelsen, um die Adresse seines Onkels Isaak Dück, der von Lichtfelde nach der Krim gezogen sein soll, was aber nicht der Fall ist, sondern Dück wohnte bis 1884 in Lichtfelde, und siedelte dann über nach Alexanderkron, woselbst er, so viel mir bekannt ist, noch wohnt. D. U.

Briefe.

¶ Erhalten, 21. März, von Peter Warkentin, Kleefeld, Rßl.

Jakob Reimer.
Mt. L. Minn.

¶ Erhalten, 24. März, Cornel. Janzen, Mt. Lake, Minn., von Gerhard Loewen, Rudnerweide, Rßl.

Subscriptionen fürs Ausland.
Rundschau 1885.

(Preis per Jahrgang 50 Cents.)

Jakob Dürksen, Steinfeld, Rßl.
Tobias Schmidt, „ „
Gerhard Bergman, Niederchortitz, „
Bernhard Rempel, Alexanderwohl, Woll.
Halbstadt, Gouv. Taurien.

Editorieller Briefkasten.

J. P. in G., Man. Dein Brief, für welchen ich herzlich danke, gab Gelegenheit, in der editoriellen Spalte ein Thema zu besprechen, dem man sonst wohl aus dem Wege geht. Es ist durchaus nicht unser Sinn, daß in der „Rundschau“ soll ein Federkrieg geführt werden, sondern wir wollten möglichst gediegene und zuverlässige Correspondenten heranziehen, deren Berichte einen Streit von vorneherein ausschließen. Auch du bist freundlichst gebeten, Nachrichten einzusenden.

H. H. in B., Man. Daß es dort sehr kalt gewesen, Schnee aber wenig, daß der Weizen billig ist und Geldnoth sich fühlbar macht, das Alles ist der „Rundschau“ schon berichtet, wir bringen daher deine Correspondenz nicht, und bitten nicht zu verübeln. Für Berichte über Thatsachen wäre ich dir dankbar. Der geschäftliche Theil deines Briefes wird wohl in Elkhart ausgeführt sein — mir ist davon nichts bekannt.

E. u. A. N. in S., Man. Die „Rundschau“ wird in Elkhart gedruckt und natürlich auch von da verschickt — der Editor hat damit nichts zu thun, es wäre daher viel besser gewesen, Ihr hättet euch in eurer Angelegenheit direkt nach Elkhart an die Herausgeber (Mennonite Publ. Co.) gewandt. Schon sehr oft habe ich die Leser gebeten und steht auch so in jeder „Rundschau“ verzeichnet, daß man Mittheilungen für das Blatt direkt an den Editor in Kansas, Bestellungen aber und Geld, kurz Alles, was sich nicht auf den Inhalt des Blattes bezieht, nach Elkhart zu adressiren habe.

C. M. in M., Man. Berichte über Ereignisse und Thatsachen werden uns willkommen sein.

D. J. in F., Rßl. Für deine Correspondenz unsern Dank. Die auf Eltern und Verwandten bezüglichen Zeilen fallen weg, indem derartiges nicht von allgemeinem Interesse ist. Magst besonders den Eltern fleißig Briefe schreiben, das wird sie mehr freuen, als durch die „Rundschau“ gegrüßt zu werden.

Eine Geschichte aus dem Hungerjahre.

In einer volkreichen Stadt des schwäbischen Unterlandes war in jenem jammervollen Hungerjahre 1817 eine arme Wittwe mit neun Kindern. Unermüdlich fleißig und sparsam, hatte sie sich noch immer ehrlich durchgebracht. Aber nun kommt sie auch, weil die Arbeit fehlt, in die bitterste Noth. Eines Morgens müssen die Kinder ohne Frühstück bleiben. „Ich habe nichts mehr, weiß auch nicht, woher etwas bekommen.“ Die Kinder wollen's nicht glauben. „Die Bauern haben ja noch die Scheunen voll, geh' doch zu ihnen!“ — „Die geben nichts; erst solle jedes Körnlein einen Groschen kosten, hat Einer gesagt!“ — „Aber von Stuttgart kommen ganze Fässer voll Mehl und Brod, warum holen wir nicht davon?“ — „O Kind!“ sagte die Mutter, „die kommen auf den Schwarzwald und die Alp; hierher kommt nichts. Uns muß Gott helfen, sonst sind wir verloren. Darum rufet ihn an, daß er sich unser erbarme!“ — Da gaben sich die Kinder zufrieden und liefen zur Schule. Aber der Mutter, welche auch für den Mittag keinen Rath wußte, ward's zu Muthe, wie der Hagar in der Wüste; sie konnte nichts als weinen und die Hände ringen. — Inzwischen ist die Zeit des Mittagessens gekommen, wo sie den Tisch zu decken pflegte. Als sie sich jammernd fragt: „Was fang' ich an?“ da heißt es in ihrem Innern: „Decke nur den Tisch und laß Gott für das Essen sorgen!“ — Gedacht, gethan! Sie stellte die leeren Teller und Schüsseln hin, ruft die Kinder und sagt: „Kommt Kinder, laßt uns beten und uns zu Tische setzen!“ Verwundert sehen diese die Mutter und die leeren Schüsseln an, aber Jedes stellt sich erwartungsvoll an seinen Platz. Die Mutter faltet die Hände und betet: „Komm Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was Du bescheeret hast; Amen.“ Und siehe da — kaum ist das Amen gesprochen, so geht die Thür auf und ein unbekannter Bauersmann tritt herein, stellt einen großen Sack, den er auf den Schultern getragen, an die Wand und sagt: „Da sendet euch der Herr etwas zu essen!“ und machte sich wieder davon. Da war die Freude groß, denn der Sack enthielt Mehl, Brod, Fleisch, Butter und andere Lebensmittel.

Wie aber war das zugegangen? Wunderbar genug! Vier Stunden davon wohnte dieser gottesfürchtige Bauersmann. Dem war beim Erwachen der Bibelspruch eingefallen: „Und Abraham stund frühe auf!“ und zugleich der Gedanke gekommen: „Die Hungersnoth ist jetzt so groß! Mach' dich auf und bringe einer darbenden Wittwe und ihren Waisen etwas zu essen!“ Er gehorcht der inneren Stimme, füllt seinen Sack und macht sich auf den Weg — wohin? das weiß er selber nicht. „Der Herr wird's schon leiten, daß du an den rechten Ort kommst!“ Und so geschah's auch. Aber er mußte erst durch mehrere Dörfer hindurch und in die volkreiche Stadt hinein, bis er vor dem Hüttlein der armen Wittwe steht und es nun plötzlich hieß: „Da hinein!“ — Der Wittwe aber und ihren Kindern ist der Mann im Bauernkittel wie ein Engel Gottes erschienen und sie haben nun desto kindlicher dem Herrn vertraut, und der hat ihnen immer wieder durchgeholfen.

Einigkeit macht stark.

Da uns continentalen Landwirthen, Amerika solch' drückende Concurrenz im Getreidebau macht und nach Eröffnung des Panamacanals noch mehr machen wird, zudem auch Deutschland und Frankreich das Getreide mit einem Einfuhrzoll belegt haben, so wäre es zeitgemäß, daß wir an andere Erwerbequellen denken, um bei Verminderung des Erlöses aus dem Ackerbau das Minus aus demselben ersetzen zu können. — Solcher Erwerbsquellen bietet ja die Industrie eine Menge, und hat es ja in unserer Nähe so viel bis jetzt noch unbenutztes Rohmaterial; ich mache nur aufmerksam auf den schönen weißen Sand bei Weinau und Nassau, der ausgezeichnet zur Glasfabrikation wäre, auf die Porzellanerde bei Waldheim und das bis 70 pCt. haltige Eisenerz bei Korsak (Kreis Berdjansk). Doch diese auszubeuten fehlt es erstens an Unternehmungsgeist und zweitens an Geld, da mit kleinem Kapital nichts anzufangen wäre. — Doch giebt es auch noch andere Mittel, um die Entwickelung der Schwindsucht unserer Geldbeutel zu hemmen; so eines ist die Einführung von Käsereien. — Ich möchte dem geneigten Leser ein Beispiel letzterer vorführen, und er wird mir Recht geben, daß die Milchwirthschaften in unsern Kolonien (und die könnte man ja überall einführen, wo die nöthige Weide ist — diese aber wäre durch Einführung von Grünbrache zu erschaffen —) sich in Wirklichkeit zu Erwerbequellen gestalten könnten.

Am Kuban unweit der Station Boguslawskaja (Rostow-Wladikawkasbahn) liegen zwei Mennonitenkolonien: Wohldemfürst und Alexanderfeld, deren Gemeindeland, wie bei uns an der Molotschna, zu fünfundsechzig Dessj. auf die Wirthschaft eingetheilt ist. In diesen beiden Kolonien trat im Winter 1883/84 eine Gesellschaft zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Käsefabrik zusammen; die bestimmte dazu ein Kapital von 3000 Rbl., das durch Actien, jede im Werthe von zehn Rbl. gebildet wurde. Damit nun dieses Unternehmen nicht in die Hände einzelner Personen übergehe, wurde in den Statuten festgestellt, daß Niemand mehr als zehn Actien besitzen darf. Dann lieferten die Aktionäre und andere Personen aus den beiden Kolonien sechszig Kühe zusammen und hielten bei den Dorfsgemeinden um so viel Viehweide an, als ihnen laut Gemeindebestimmungen auf sechzig Stück Vieh kommt; da es sich gleich bleibt, ob sie den einen Theil ihres Viehes mit der Dorfsheerde und die übrige Anzahl auf einem anderen bestimmten Platze weiden lassen, so wurden der Gesellschafe zwei aneinander grenzende Landstücke abgeschnitten. Die Dörfer selbst liegen zwei Werst auseinander. Auf der Mitte dieser Strecke wurde das nöthige Gebäude mit Keller zur Ablagerung von Käse und Wohnung für den Meister aufgeführt. Dieses nebst Einrichtung, wozu Presse, Buttermaschiene (System unbekannt, sie wird ähnlich wie eine Wäschemangel geschoben) u. s. w. gehören, kostet nur 2500 Rbl. Der Käsemeister erhält 800 Rbl., sein Gehülfe 200 Rbl. an Gage, ob nun sechzig oder bis 150 Kühe gemolken werden; für jeden Käse aber, den der Meister verdirbt, ist er verpflichtet, der Gesellschaft neun Rbl. pro Pud zu zahlen. Vom 19. Mai bis zum 1. Okt. 1884 wurde gearbeitet. Die Kühe werden um drei Uhr Morgens auf die Weide getrieben, um sechs kommen sie zurück, dann wird auf der Fabrik eine Flagge aufgehißt und Frauen aus beiden Dörfern kommen die Kühe zu melken. Darauf werden diese getränkt und wieder ausgetrieben; die Milch aber nimmt der Meister mit der vom Abend vorher, die bis zum Morgen in einem kühlen Raume steht, und macht daraus einen Käse von drei bis vier Pud Gewicht. Aus der zurückgebliebenen Molke wird noch eine ganz schmackhafte Butter gewonnen, doch bleibt die Molke noch nahrhaft genug, um mit etwas Kleie vermischt, als gutes Futter für Schweine verwendet zu werden.

Diese letzte Einrichtung trifft man in diesem Jahre. — Abends um sechs Uhr kommt das Vieh wieder zu Hause, wird gemolken und weidet dann noch bis neun Uhr Abends. Die Frauen erhalten für zweimaliges Melken täglich pro Kuh einen Rbl. den Monat. Zweimal monatlich wird im Beisein des Verwaltungsrathes, bestehend aus Präsident und zwei Mitgliedern, die Milch einer jeden Kuh gewogen, das Pud Milch mit vierzig Kop. berechnet, und darnach wird am Schlusse des Jahres dem Eigenthümer der Kuh der Gewinnantheil ausgezahlt. Der Käse gerieth sehr gut und wurde zu zehn Rbl. das Pud verkauft. Bei Abschließung der Rechnung ergab sich, daß eine Kuh dem Eigenthümer von zwanzig bis vierzig Rbl. Reingewinn gebracht, außerdem, nach Abzug aller Unkosten (Zinsen für's Kapital mit inbegriffen) auf die Actien dreißig Prozent Dividende. — Das ist das Ergebniß des Probejahres. Der Erfolg hat überzeugt, und es sind dieses Jahr noch 150 Kühe angemeldet worden, und da man ein Schutzdach für sie baut, so kann man vom 1. April bis zum 1. November arbeiten, die Unkosten werden verhältnißmäßig kleiner, und der Gewinn daher noch größer sein. — Zahlen reden, Zahlen beweisen; mehr über das Vortheilhafte dieser Einrichtung zu sagen wäre überflüssig; gehet hin und thuet desgleichen. — Da der Eine oder Andere vielleicht nähere Auskunft über das Besprochene haben möchte, so gebe hier die Adresse des Präsidenten der Gesellschaft an: .... N. N.

Zu diesem Artikel bemerkt die Od. Ztg.:

„Daß ähnliche gemeinschaftliche Unternehmungen stets von dem größten Nutzen sind, und daß die Begründung neuer Erwerbezweige mit der Zeit zur Nothwendigkeit wird, unterliegt durchaus keinem Zweifel. Aber es fehlt uns erstens an der nothwendigen, geistigen Beweglichkeit, die ein nutzbringendes Unternehmen arrangiren könnte, und zweitens auch an dem nöthigen Gemeinsinn, der allein solches Unternehmen ermöglicht. Man will bei uns entweder gar nichts thun, oder aber man will mit einem Schlage reich werden — und dazu noch allein reich werden; man will leben, aber nicht leben lassen. Man wird lieber Geld borgen um — — möglicher Weise zu Grunde zu gehen, als sich mit Andern vereinigen. Die Maschinenfabriken, die Dampfmühlen, die Stärkefabrik von Wilms in Halbstadt rc. machen kolossale Geschäfte, — weshalb vereinigt sich keine einzige Gemeinde, um ein ähnliches Unternehmen zu beginnen? Weshalb überläßt man es den Capitalisten sich die Taschen anzufüllen, wo doch die Gemeinde dieses Geld gar so nöthig hat? Ich glaube, es ist dort noch nie Jemand der Gedanke gekommen: weshalb verdienen Lepp und W. Tausende, die wir ebenso gut verdienen könnten? Wenn die Energie (anfänglich war ja Energie des Unternehmers die einzige Stütze des Geschäfts) des Einzelnen so viel thun kann, um wieviel eher würde es der Verbindung vieler energischer Leute gelingen? — Dieses beweist immer wieder, wie traurig es bei uns aussieht, wieviel Arbeit noch erforderlich ist, um einiges Leben in die Kolonien zu bringen. Ganz besonders aber müßte die Wichtigkeit des Vereinslebens im weitesten Sinne immer wieder von neuem betont werden.“

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 8. April 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Choralbücher — Wir haben soeben eine Partie vierstimmiger Choralbücher von Heinrich Franz, Neu-Halbstadt, Rußland, erhalten. Diese Bücher waren in einer Kiste von 11 Zoll Höhe, 11 Zoll Breite und 27 Zoll Länge verpackt und wurden uns per Post zugesandt; sie waren nahezu zwei Monate auf dem Wege. Diejenigen unserer Freunde, welche diese Bücher wünschen, können dieselben zu $1.60 per Stück erhalten.

Eines unserer Wechselblätter ertheilt seinen Correspondenten folgende gute Rathschläge und wir bitten auch unsere Schreiber, sich dieselben zu merken, ganz besonders den letzten Theil des zweiten Punktes:

1) Was du auch einer Zeitung mittheilen willst, thue es rasch und schicke es sofort ein, denn was neu ist, wenn du es denkst, wird es vielleicht nach einer Stunde nicht mehr sein.

2) Sei kurz: du sparst damit die Zeit des Lesers und deine eigene. Dein Princip sei: Thatsachen, keine Phrasen, keine Reflexion.

3) Sei klar: schreibe leserlich, besonders Namen und Ziffern.

4) Schreibe nicht „gestern" oder „heute" sondern den Tag oder das Datum.

5) Setze mehr Punkte als Kommata, aber vergiß keine von beiden.

6) Corrigire niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.

7) Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer vertheilen, auf beiden Seiten beanspruchen sie die Arbeit eines Setzers für lange Zeit. Dadurch kommt es oft, daß ein Beitrag heute keine Aufnahme mehr finden kann und für morgen zurückgelegt werden muß oder auch überhaupt nicht berücksichtigt wird.

8) Was du schreibst, unterzeichne stets mit deinem Namen. Man muß stets den Muth seiner Meinung haben.

9) Bezeichne deine Adresse und sei dabei beruhigt, daß der Name eines Correspondenten wenn er es wünscht, unter allen Umständen geheim gehalten wird.

10) Lies stets das Geschriebene, ehe du es abschickst, noch einmal durch: gefällt's dir selbst nicht, wirf's in den Papierkorb. Frankire alle Briefe an die Zeitung.

Welch ein häßliches Unkraut ist doch die engherzige Parteilichkeit! In der mehrjährigen Arbeit mit der „Rundschau" ist mir manche Blüthe dieser Pflanze unter die Nase gehalten worden und wahrlich, oft habe ichs bedauert, daß unter unsern Lesern irgend etwas groß genug ist, um einen Zaun der Partei davon zu machen.

Es scheint fast, als ob uns das von Haus aus anklebt, denn wem ist es nicht bekannt, wie es in den Kinder- und Knabenjahren schon oft zu Reibungen kam, weil die Grenze der „Gesellschaft" mitunter gar enge gezogen wurde. Oft konnte das junge Volk von dem einen Ende des Dorfes nicht mit dem von dem andern Ende verkehren. Theilungen und Spaltungen mußten sein — und wenn auch die „Mittelstraße" der Grund dazu war. „Diesender" und „Jensender," „Niedrigseiter" und „Hochseiter" „Bauer" und „Anwohner" das waren so die Parteistichwörter unter der Jugend. Und nun gar das Verhältniß zu der Jugend der umliegenden Dörfer! „Das ist ein . . . . . . er" war schon fast so viel als „sebt das ist unser Feind," wenn auch wirklich kein Anlaß zu Feindseligkeiten gegeben war. Wie oft ist es aus all diesen dummen Parteilichkeiten zu Fehden und sogar Prügeleien gekommen. Wer weiß nicht wie gespannt das Verhältniß der erwachsenen männlichen Jugend eines Dorfes gegen die des andern Dorfes oft war, besonders noch, wenn es einem benachbarten, nicht zu uns Mennoniten gehörigen deutschen Volksstamme galt. Waren denn die zu Jahren gekommenen Leute klüger? Kaum. Wie ein Zündhölzchen für ein Pulverfaß, so wurde manchmal ein kleiner „Quark" dem Parteigeist sowohl auf kirchlichem als sozialem Gebiete Stoff genug zur Explosion und lichterloh züngelten die Flammen des Bruderhasses. Und ist denn unser Volk heute frei von dieser Unart? Nein, und abermal nein. Es macht gar viel aus, ob Jemand in der „alten Colonie" oder an der „Molotschna", ob auf „Sagradofka" oder „auf dem Plane" wohnhaft ist. Und unter den aus Rußland nach Amerika ausgewanderten Mennoniten ist es ein oft recht heikler Punkt, ob sich Jemand in Manitoba oder Kansas, in Minnesota oder Nebraska, Dakota oder Oregon seßhaft macht.

Zwischen zwei bisher guten Freunden erhebt sich Mißtrauen, Ueberhebung und Empfindlichkeit, sobald der Eine in Manitoba auf der östlichen und der Andere auf der westlichen Reserve sein Heim hat. Es ist schon fast zu viel, wenn zwei Freunde in Minnesota, Nebraska, Dakota und Kansas nicht ein und dasselbe County gewählt haben. Wie sehr erinnert dies an die oben geschilderten Kindereien in den Dörfern der alten Heimath. Alles dieses ist ein und derselbe Geist — glaube es mir l. Leser. Ein tief eingefleischter Kastengeist ist dieses Uebel, das sieht man daran, daß selbst die frische und freie Luft Amerikas diese Krankheit noch nicht kurirt. Daß es aber gesitteter Menschen und Stammesgenossen gänzlich unwürdig ist, so mit einem engherzigen, selbstsüchtigen Wesen sich einander gegenüber zu stehen, das bedarf wohl keines weitern Beweises. Liebe Leser, laßt uns frei davon werden — damit wir persönlich sowohl als schriftlich einmüthig und herzlich miteinander verkehren können. Helft der „Rundschau" in ihrer guten Absicht, diese Löcher und Klüfte zu überbrücken — ja helfe ein Jeder in seiner Umgebung den Spruch bewahrheiten: „Siehe wie lieblich und wie fein ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Die Theilung Afrika's.

Das Wettrennen der europäischen Staaten nach Afrika wird nachgerade so toll, wie ein Taranteltanz. Mit Ausnahme von Oesterreich, Holland, der Schweiz und den skandinavischen Ländern sind fast alle größeren Staaten für dieses Wettrennen gebucht. England trachtet nach Egypten und dem Sudan; Italien nach Tripolis und Besitzungen am rothen Meere; Spanien und Frankreich haben ihre begehrlichen Augen auf Marokko geworfen; Portugal will den in der Berliner Conferenz vertretenen Mächten das (bis jetzt noch papierene) Kongoreich vor der Nase wegschnappen, an dessen Gründung in erster Reihe Belgien betheiligt ist; Deutschland will von Angra Pequena und Santa Lucia her Fühlung mit den holländischen Bauern in Transvaal gewinnen; Rußland sogar denkt daran, sich zur Schutzmacht für Abyssinien aufzuwerfen, dessen christliche Bewohner sich zur griechisch-katholischen Kirche hinneigen.

Und alles Das — wozu? Welche Vortheile hoffen diese Staaten durch Ausbreitung ihrer Herrschaft über Theile von Afrika zu gewinnen? Darüber sind die meisten von ihnen wohl selbst im Unklaren. Daß England Egypten zu behaupten sucht, um seine Verbindung mit Ostindien zu sichern, das läßt sich allenfalls begreifen; aber was Italien, Portugal, Frankreich und Deutschland in Afrika holen wollen, ist nicht den zehnten Theil des Preises werth, welchen sie dafür zu zahlen haben würden. Sie jagen trügerischen Luftgebilden nach, welche ihnen die Fee Morgana vorspiegelt.

Am befremdendsten ist der plötzliche Eifer, womit Italien sich in afrikanische Abenteuer stürzt. Es gilt jetzt als offener Bundesgenosse Englands, dem es seine Truppen zur Wiedereroberung des Sudan und zur Sicherung Egyptens zur Verfügung stellt. Ohne Zweifel gedenkt es sich dafür durch Tripolis zu entschädigen und rechnet darauf, daß ihm hierzu England behülflich sein würde, den muthmaßlichen Widerstand Frankreichs zu brechen. Denn umsonst thut Italien nichts; es huldigt der Trinkgeld-Politik im weitesten Umfang des Wortes.

Portugal, jenes winzige Königreich, das seit zwei Menschenaltern kaum noch als dem Rathe der Mächte Europas angehörend betrachtet ward, spielt den Handlanger Englands an der Westküste Afrikas, wie Italien an der Ostküste. Indem es die ganze Kongo-Mündung als sein Eigenthum beansprucht, schlägt es der Berliner Conferenz geradezu in's Gesicht und giebt deren Arbeiten der Lächerlichkeit preis. Denn ein „internationales" Kongo-Reich, zu welchem Portugal allein den Schlüssel hätte, wäre eine Abgeschmacktheit. Offenbar ist es England, welches das bischen Portugal dazu ermuntert hat, eine so herausfordernde Haltung einzunehmen; allein es hat das zu einer Zeit gethan, wo es noch glaubte, mit dem Mahdi bald fertig zu werden. Ob es auch jetzt noch, nachdem sich die Dinge am Nil so sehr anders gestaltet haben, seinen Widerstand gegen die Erschaffung eines Kongo-Reiches fortsetzen wird, bleibe dahingestellt.

Jedenfalls fangen die Wirrsale und Verwickelungen, in Afrika an, eine Gestalt anzunehmen, in welcher sie den Frieden Europas ernstlich gefährden. Mag man auch von Berlin, wie von London aus hoch und theuer versichern, daß die allerbesten und freundschaftlichsten Beziehungen zwischen England und Deutschland bestehen, — in Wirklichkeit ist es doch nicht der Fall. Und wenn die Entwickelung der Dinge in Egypten sich für England noch trüber gestalten sollte, so kann man versichert sein, daß Deutschland und Frankreich (mit Oesterreich und Rußland im Hintergrunde) eine sehr drohende Haltung gegen dasselbe und seinen Bundesgenossen, das treulose und undankbare Italien, einnehmen werden.

Nun, die Ver. Staaten können das in Seelenruhe abwarten. Denn ihr bischen Antheil an der Berliner Kongo-Conferenz verpflichtet sie zu nichts. Man hat sie zu den Berathungen eingeladen, und sie haben durch Herrn Kasson ihren Senf mit dazu gegeben; aber irgend eine Bürgschaft für die Inkraftsetzung der in Berlin angenommenen Beschlüsse haben sie nicht übernommen. Mögen die europäischen Mächte bei dem Versuche der Theilung Afrika's miteinander fertig werden; — Amerika wird dabei den unbetheiligten Zuschauer spielen und den streitenden Theilen mit vollster Unparteilichkeit Getreide, Fleisch u. s. w., gegen gute Bezahlung verkaufen. Für die nächsten hundert Jahre braucht Amerika noch keine Auswärtigen Kolonien, — am wenigsten in Afrika.—[Wechselblatt.]

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 1. April. Bismarck's 70. Geburtstag wird heute im ganzen Reiche als ein Festtag von außergewöhnlichem Interesse begangen. Der Kaiser machte in Begleitung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und sämmtlicher hier anwesender königlicher Prinzen heute Vormittag um Zehn Bismarck einen Besuch und beglückwünschte ihn. Der Kaiser sprach bei dem Ausdrucke seiner Wünsche herzlich und ernst bewegt. Er überreichte persönlich dem Kanzler eine ausgezeichnete Copie seines eigenen großen Portraits als ein persönliches Angebinde; sodann heftete er eigenhändig dem älteren Sohne des Kanzlers, dem Grafen Herbert Bismarck den Rothen Adlerorden an. Der Kaiser und die Prinzen brachten den größten Theil des Vormittags in der Wohnung des Kanzlers zu. Nachdem sie sich verabschiedet hatten, überbrachten die Mitglieder des Bundesrathes und die Minister ihre Glückwünsche. — Sämmtliche hiesige Zeitungen zollen dem Verdienste und dem Genie Bismarck's warme Anerkennung. Die Oppositionspresse lobt ihn wegen seiner im gegenwärtigen und in den früheren Jahren gemachten Bemühungen, den Frieden unter den Nationen zu erhalten und seinen Pflichten gegen den Kaiser und das deutsche Volk gerecht zu werden. — Später machte der Ausschuß zur Beschaffung eines nationalen Geburtstagsgeschenkes für Bismarck die Aufwartung und überreichte dem Kanzler die Besitztitel von den zur Abrundung des Schönhausener Besitzes angekauften Gütern und Grundstücken. Den ganzen Nachmittag hindurch empfing der Kanzler Abordnungen aus allen deutschen Gauen, welche ihm Angebinde von allen Klassen des deutschen Volkes überbrachten. — Gerüchtweise verlautet, das zwei hochgestellte russische Generäle in der Stille als Ueberbringer einer besonderen Gunstbezeugung des Czaren als Geburtagsgeschenk für Bismarck angekommen sind.

Schweiz. — Bern, 28. März. Zur Unterdrückung des Schnapssoffes, welcher seit der Einfuhr billigen französischen Branntweins in der Schweiz in erschreckendem Maße um sich gegriffen hat, hat die Bundesversammlung beschlossen, den Kantonen das Recht der selbstständigen Beschlußfassung über die Gestattung des Branntweinverkaufs wieder zu verleihen, ihnen auch die Besteuerung der einheimischen Branntweinbrennereien neben der Verkaufssteuer einzuräumen. Dagegen ist die Kantonal-Steuer auf Wein in Fässern aufgehoben worden, weil man durch guten, billigen Wein den Branntwein als Getränk zu verdrängen hofft.

Großbritannien. — London, 30. März. In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses erwähnte der Kriegsminister Marquis Hartington, daß die der Regierung aus St. Petersburg zugegangenen neuesten Nachrichten so lauten, daß zu einer friedlichen Ordnung der afghanischen Grenz-Wirren mehr Aussicht vorhanden sei, als jemals seit dem Beginn derselben. Bei Chicagoer Pökelhäusern seien noch mehr Bestellungen auf Fleischlieferungen gemacht worden, es sei als unmöglich erkannt worden, daß englische Firmen mit den amerikanischen in Mitbewerb treten. Die Nachricht, daß Hunderte von Tonnen amerikanischen Fleisches als in Fäulniß übergegangen befunden worden seien, sei unwahr.

London, 1. April. 25,000 Kohlengräber in Yorkshire haben heute zur Abwehr einer Lohnherabsetzung um zehn Prozent die Arbeit eingestellt.

London, 2. April. Der Dampfer „Amerika" von der National-Linie ist für den englischen Transportdienst geheuert worden. Die überseeischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften sollen mit dem Plane umgehen, die Fracht- und Fahrpreise zu erhöhen.

Frankreich. — Paris, 29. März. Der russische Diplomat Fürst Orlow ist in Fontainebleau gestorben.

London, 30. März. Eine Pariser Depesche an die Exchange Telegraph Company meldet, daß heute die amtliche Kriegserklärung Frankreichs an China erfolgen werde. 50,000 Mann Verstärkungstruppen werden nach China gesendet werden und das Heer wird Marschbefehl gegen Peking erhalten. Auch erwartet man, daß der Admiral Courbet Kanton beschießen wird. — Wie „Figaro" meldet, beläuft sich der Verlust der Franzosen in der Schlacht bei Langson auf 1200 Mann an Todten und Verwundeten. Einige Zeitungen befürworten die Versetzung des Ministeriums in Anklagestand.

Paris, 1. April. Heute wurde eine Anarchisten-Versammlung auf dem Opernplatze von der Polizei gewaltsam aufgelöst. Vierzig Verhaftungen wurden vorgenommen und die Ordnung wurde schließlich wieder hergestellt, aber noch zu später Stunde zogen Menschenmassen durch die Straßen.

Italien. — Rom, 28. März. Der Papst tadelte in seiner in dem gestern abgehaltenen Consistorium gehaltenen Ansprache alle katholischen Diplomaten, welche an der Legung des Grundsteines zu dem Denkmale Victor Emanuels theilgenommen haben und bezeichnete die Ceremonie als eine einem der größten Feinde der heiligen Kirche dargebrachte sündige Huldigung.

Rußland. — London, 2. April. Rußland trifft Anstalten, seine Flotte auf einen besseren Kriegsfuß zu setzen. Außer den fünf schweren Panzerschiffen, den sieben halbgepanzerten Kreuzern, und den fünf Torpedo-Widderschiffen, welche nach einer kürzlichen Meldung der „Vossischen Ztg." für die Schwarze-Meer- und die Ostsee-Flotte gebaut werden, wird in Nikolajew (Haupt-Flotten-Station am Schwarzen Meere, an der Mündung des Imgul in den Bug belegen) eine Anzahl Kreuzer und Torpedo-Widder ausgerüstet. Die Kreuzer, Schiffe von 5000 bis 8000 Tonnen Last, werden ein jedes mit 10 bis 14, und zwar zur Hälfte schweren, Geschützen bewaffnet werden. Sie werden, wie man erwartet, in der Stunde mindestens sechzehn Knoten zurücklegen. Die Torpedo-Widder haben etwa 3000 Tonnen Raum und man schätzt ihre Fahrgeschwindigkeit auf mindestens fünfzehn Knoten die Stunde; sie werden außer dem Torpedo-Apparat sechs neunzöllige und vier kleinere Geschütze an Bord führen. — Der Emir von Bokhara hat eingewilligt, den Russen im Falle eines Krieges mit England den Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten.

Afghanistan. — Rawal Pindi, 28. März. Der Nizam von Rawal Pindi schreibt über den drohenden Einfall der Russen: Nach der Ansicht der Bevölkerung von Indien bedeutet russische Herrschaft Despotismus, Bestechlichkeit der Gerichte, Tyrannei und Unterdrückung; Rußland mag seine Civilisation in Chiwa und Bokhara einführen, für Indien aber bedeutet seine Herrschaft Rückschritt.

Türkei. — Constantinopel, 28. März. Die von Rußland der Türkei gemachten Anerbietungen wegen eines Bündnisses sind noch Gegenstand der Erwägung. — Diplomatische Nachrichten aus Athen und Konstantinopel bestätigen die Richtigkeit der Nachricht, daß seit einiger Zeit zwischen Oesterreich, Griechenland und Rußland Unterhandlungen über eine neue Gebiets-Vertheilung auf der Balkan Halbinsel im Gange sind. Danach soll Rußland die Einverleibung von Ostrumelien in Bulgarien und die Ausdehnung dieses Fürstenthums östlich von Rumelien bis an das ägeische Meer erlangen. Griechenland einen Theil von Mazedonien bis an die Wistritza und Oestreich eine neue Grenze von der Ebene von Kossovo bis an den Strymon und längs desselben bis an das ägeische Meer erhalten. Der mittlere Theil des neuen österreichischen Gebiets soll ein Theil von Salonika sein. Auch beansprucht Rußland das Recht zur Besetzung der Befestigungen an der Mündung des Bosporus in das Schwarze Meer. Die Kenntniß von diesen Unterhandlungen hat die Aussicht auf das Zustandekommen eines englisch türkischen Bündnisses verstärkt.

Türkei. — Constantinopel, 1. April. Die Regierung schuldet dem Militär schon seit mehreren Monaten den Sold und heute erschienen die Soldatenfrauen vor dem Finanzministerium, um die Soldforderungen ihrer Männer geltend zu machen. Sie sammelten sich in Schaaren von mindestens zwei Tausend an einem nahegelegenen Punkte und zogen zur festgesetzten Stunde vor das Finanzministerium, schoben die Wachen bei Seite, drängten sich in das Innere des Gebäudes und verlangten im Angesichte des Finanzministers die Bezahlung der Rückstände ihrer Männer. Herbeigerufene Polizisten versuchten, sie zu vertreiben; die Weiber wendeten sich indessen gegen die Polizei und zwangen sie zum Rückzuge. Der Finanzminister versuchte unter einem glaubhaft klingenden Vorwande die Verzögerung der Soldzahlung zu entschuldigen, die Weiber aber erklärten die erhaltene Antwort für ungenügend und rückten dem Minister auf den Leib, so daß er es für gerathen fand, sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit zu bringen.

Egypten. — Dongola, 31. März. Der Nebenbuhler des Mahdi führt den Namen El Makki; die Zahl seiner Anhänger mehrt sich. Er hat El Obeid in Besitz genommen. Die Anhänger des Mahdi sind dadurch beträchtlich beunruhigt. Der Gen. Wolseley wird am 13. April in Kairo erwartet.

Suakin, 2. April. Heute Morgen um Elf telegraphirte General Graham von General McNeil's Verhau folgendermaßen: Wir sind mit unserer gesammten Streitmacht im Vormarsche gegen Tamai begriffen und werden uns bemühen, den Feind noch heute zum Kampfe zu zwingen. — Die Italiener befestigen Massanah.

Marokko. — London, 28. März. Der Sultan von Marokko hat, auf Verwendung der englischen Regierung, den in der Provinz Demnat beraubten und gemißhandelten Juden Entschädigung und für die Zukunft Schutz gegen Verfolgungen zugesichert und sich zu dem Zugeständniß bequemt, daß seine jüdischen Unterthanen unter dem gemeinsamen Schutze Englands, Frankreichs und Italiens stehen sollen.

China. — Paris, 29. März. Die chinesischen Truppen haben am Freitage bei Langson einen Sieg über die Franzosen errungen.

Shanghai, 30. März. Der Liverpooler Dampfer „Orestes" hat auf der Fahrt nach Panama einen chinesischen Dampfer in den Grund gebohrt, wobei 70 Menschen ertrunken sind.

Paris, 1. April. Eine von heute Morgen datirte Depesche aus Hanoi meldet, daß die Lage des französischen Heeres in Tongking höchst bedenklich ist. Eine starke chinesische Streitmacht unter europäischen Führern bemüht sich, den Franzosen den Rückzug abzuschneiden.

Inland.

Washington, 31. März. Der Minister des Innern hat von dem Oberbundesanwalt ein Gutachten über die Rechtslage betreffs der zu der alten Winnebago- oder Crow Creek-Indianer-Reservation gehörigen Ländereien in Dakota erhalten. Der Oberbundesanwalt spricht darin die Ansicht aus, daß der Erlaß des Präsidenten Arthur vom 27. Februar d. J., welcher diese Ländereien für die Besiedelung freigiebt, rechtsunwirksam sei, weil den Sioux-Indianern aus dem Vertrage von 1868 ein Rechtsanspruch auf diese Ländereien zustehe. Auf Grund des Erlasses des Präsidenten Arthur haben Besitznahmen dieser Ländereien durch weiße Ansiedler bereits stattgefunden, aber diese werden wahrscheinlich auf Grund des Gutachtens des Oberbundesanwalts aller Ansprüche verlustig gehen.

—der große—

Schmerzenstiller

—heilt—

Rheumatismus, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gliederreißen, Neuralgia, Frostbeulen, Brühungen, Geschwulst, Hexenschuß, Brandwunden, Schnittwunden, Verstauchungen, Quetschungen, Hüftenleiden, Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Oel

heilt alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche **St. Jakobs Oel** ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben, oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Marktbericht.

3. April. 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 82c; No. 3, 70¼—75½c; No. 4, 67—69c; Winterweizen, No. 2, roth, 84c; Korn, No. 2, weiß, 42—43c; No. 3, weiß, 41¾—42c; No. 2, gelb, 41½—42c; No. 2, 41½—41¾c; No. 3, gelb, 41½—41¾c; No. 3, 41¼—41½c; No. 4, 41c; Hafer, No. 2, weiß, 32¾—33½c; No. 2, 31½—32¼c; No. 3, weiß, 32—32¾c; No. 3, 31¼—32c; Roggen, No. 2, 64—65c; Nr. 3, 62c; Gerste, No. 3, 53—58c; No. 4, 47c; Kleie, $13.50—14.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $4.75—6.10; Kühe, $3.10—4.50; Schlachtkälber, $5.00—7.25; Milchkühe, $25.00—55.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.50—4.75; leichte, $4.35—4.70; Schafe, $3.00—4.75; Lämmer $5.50 per 100 Pfd. — Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 14—20c. — Käse: neuer Rahm, 11½—12½c. — Eier: frische 13—14c. — Kartoffeln: 38—42c. — Geflügel: geschlachtete Truthühner, 13—15c; geschlachtete Gänse, 10—11c; geschlachtete Enten, 12—12½c; geschlachtete Hühner, 13—13½c per Pfund. — Samen: bester Klee, $4.50—4.85; Timothy $1.30—1.35; Flachs, $1.37. — Heu: Timothy, Nr. 1, $11.50—12.50; Prairie Nr. 1, $7.00—8.00.

Milwaukee.

Sommerweizen, No. 2, 80c; No 3, 72—79c; No. 4, 71—72c; Korn, No. 2, 42½c; Roggen, No. 1, 68½c; Hafer, 31½—32½c; Gerste, No. 3, 54½c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5.25; Kühe, $2.25—4.00; Kälber, $3.00—6.00; Milchkühe, $22—35 per Stück; Schweine, $4.40—4.70; Schafe, $2.50—4.00. —Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 18—20. — Käse: bester neuer Rahm, 12—12½c. Eier, 13—14c — Sämereien: bester Klee, $4.50—4.80; Timothy, $1.30—1.35; Flachs $1.35.

Kansas City.

Weizen, 62—64c; Korn, 32½c; Hafer, 30½c. — Viehmarkt: Hornvieh, $3.80—5.45; Schweine, $4.10—4.25; Schafe, $1.50—2.25.

Geld zu sechs Prozent Interessen

und angemessener Commission kann ich auf kultivirte Farmen ausleihen in **Harvey** und **McPherson Counties.**

Das Geld kann jederzeit abbezahlt werden, wenn die Interessen fällig sind.

Befragt euch bei mir, ehe ihr anderswo hingeht.

Burrton, Kansas,
(Auf der Südseite der Bahn.)
4—16,1885.

Isaak W. Entz,
Agent und öffentlicher Notar.

E. R. Burkholder

(früher Krause & Co. —— Nachfolger von J. G. Hill),

verkauft das

Beste Holz und Kohlen

zu den billigsten Preisen.

☞ Hält kein Holz von geringer Qualität. ☜

13—28'85 **Hillsboro, Marion Co., Kansas.**

Tagesneuigkeiten.

Inland.

Washington, D. C., 1. April. Der Commandeur Kane von dem amerikanischen Kriegsdampfer „Galena" meldet: Aspinwall liegt in Asche. Die Aufständischen haben es niedergebrannt, um ihrer Gefangennahme durch Regierungstruppen zu entgehen. Das Werft der Pacific Mail Company, das Eigenthum der Eisenbahngesellschaft auf dem Nordende der Insel und das der Kanalbau-Gesellschaft in Crispol sind die einzigen Baulichkeiten, welche von den Flammen verschont geblieben sind. Die Schiffe sind nicht gefährdet. Ich habe zum Schutze des Eigenthums meine gesammte Mannschaft an das Land gesendet. Meine Schiffe sind von Flüchtlingen überfüllt. Viele Tausende besitzen weder Nahrungsmittel noch Obdach.

Washington, D. C., 2. April. Die Mitglieder der Utah-Commission hatten heute mit dem Präsidenten eine sehr zufriedenstellende Unterredung. Sie berichteten ihm mündlich über die Lage der Dinge in Utah und beschrieben ihm ihre Pläne für die Zukunft. Der Präsident hörte ihnen aufmerksam zu, sprach seine Befriedigung über die gemachten Fortschritte aus und billigte ihre Pläne. Er verhieß der Commission alle mögliche Unterstützung der Regierung zur Ausrottung der Vielehe in Utah. Auch der Oberbundesanwalt ertheilte ihnen ähnliche Verheißungen. Morgen werden sie dem Minister des Innern, Lamar, die Aufwartung machen und sodann unverzüglich nach Salt Lake City abreisen, wo sie am 10. d. Mts. eine Sitzung abhalten werden.

St. Louis, 3. April. Ein fürchterliches Unwetter tobte in der vergangenen Nacht im westlichen Missouri, welches nach den darüber vorliegenden Nachrichten großen Schaden angerichtet haben muß. In Waverly gestaltete sich der Sturm zu einem Wirbelwinde, welcher mehrere Wohnhäuser und eine Kirche, die „Christian Church", dem Erdboden gleichmachte. Die Gewässer sind in Folge heftiger Regengüsse stark angeschwollen und zahlreiche Brücken sind fortgeschwemmt worden.

Toronto, Ont., 3. April. Ein heftiger Schneesturm tobte heute in ganz Ontario. Der Schnee liegt bereits acht Zoll hoch und es schneit noch immer.

Louisville, Ky., 28. März. Die Berichte über den Stand der Saaten in 69 Counties von Kentucky im Monat Februar ergeben, daß 90 Prozent des Mais sich guten Wachsthums erfreuen. Der Weizen dagegen wird in Folge der späten Einsaat und der kalten Witterung nur eine halbe Durchschnittsernte ergeben, und auch Roggen und Gerste werden hinter dem Durchschnitt zurückbleiben, wogegen von Hafer ein voller Durchschnittsertrag zu erwarten steht. Die Tabakernte wird auf 98 Prozent berechnet.

Winnipig, Manit., 30. März. Ein Telegramm von Battleford lautet folgendermaßen: Die Indianer der Poundmaker'schen Reservation lagern ungefähr 500 Mann stark, eine Meile von hier entfernt und drohen, sich der Lagerhütten zu bemächtigen, in welchen die Ansiedler mit den Ihrigen Zuflucht gesucht haben. Battleford ist ebenfalls bedroht und rüstet sich zur Vertheidigung. Der Agent wird heute mit den Indianern eine Besprechung haben. — Ein Telegramm aus Qu'Appelle meldet Folgendes: Die Indianer in der Hill'schen Reservation, 300 an der Zahl, sollen sich erhoben und ihren Lehrer ermordet haben. Drei Compagnien Infanterie sind heute Morgen mit einem Geschütz nebst Bedienung nach dem Fort Qu'Appelle abgegangen.

Toronto, 30. März. 580 Mann sind heute früh von hier nach dem Nordwestgebiet abgegangen.

Winnipeg, 1. April. Die heutigen Depeschen aus Battleford zeigen eine Besserung der Sachlage daselbst. Laut Nachrichten von dem Agenten der Hudson Bai Gesellschaft haben die Indianer die Stadt verlassen und sind in westlicher Richtung abgezogen. Die Frauen in der Kaserne fühlen sich von der Angst erlöst, daß die Indianer sie angreifen würden. Doch ist die Gefahr eines Angriffs noch nicht vorüber, da man nicht glaubt, daß die Indianer weit hinweggezogen sind. Die Leute in der Kaserne sind auf vier Wochen mit Lebensmitteln versehen.

St. Paul, Minn., 3. April. Aus Winnipeg wird berichtet, daß gestern Abend die Telegraphen-Drähte zwischen dort und Battleford durchschnitten worden sind. Nach dem Berichte eines Reisenden verfügt Riel über 1900 Mann, einschließlich von 700 Indianern, nebst sechs Geschützen und will sich zur Wehr setzen. Sein verhaftet gewesener Bruder ist in Freiheit gesetzt worden. — Bei dem Ueberfalle auf Battleford wurden die Indianer-Lehrmeister James Payne, George Applegarth und Clink und der Viehzüchter Barney Freemont getödtet. — Einem gewissen Blondin, der von Humboldt in Qu'Appelle angekommen ist, wurde von den Aufständischen die Ladung abgenommen. Er erhielt darüber eine Bescheinigung, welche von Alexander Fisher, Vizegouverneur von Saskatchewan und von Sekretär Geurveny unterzeichnet ist.

Ottawa, Ont., 3. April. Die Regierung hat für die Truppen 10,000 Henry Martini-Gewehre und 1,000,000 Patronen bestellt.

Russischer Leinsamen.

Ich verkaufe Leinsamen für $1.75 per Bushel, bis 1. October Cr. ohne Zinsen! Aber der Käufer verpflichtet sich, mir seine ganze Ernte zu verkaufen für 88c per Bushel, geliefert nach Hillsboro oder Lehigh. — Käufer müssen sich binnen acht Tagen melden.

C. B. Funk.

Zwei schöne Farmen,

zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. 120 Acres, 106 davon unter Pflug, 6¼ Meilen südlich von Hillsboro, 10½ Meilen von Peabody, mit Wohnhaus, Speicher, zwei Brunnen, Obstgarten, guter Boden. Preis $2600, mit $500 Anzahlung. Die zweite Farm: 80 Acres, 50 davon unter Pflug, Nord-Ost an der Lehigh Sectionsline, gutes Wohnhaus, 22X14 Fuß, 12 Fuß hoch, guter Stall, zwei Brunnen, das beste Wasser in Lehigh. Preis $2500, mit $1000 Anzahlung.

Man wende sich an **L. L. Reiswig,**
13—16'85 **Lehigh, Kansas.**

J. B. Dickey,

Newton, Kansas,

Deutscher Apotheker,

Handelt mit einer vollständigen Auswahl von Medizinen. Recepte werden Tag und Nacht auf's sorgfältigste ausgeführt. Führt auch ein vollständiges Lager von Farben, Oel und Glas.

☞ **J. J. Entz** ist hier angestellt und steht jederzeit bereit, das deutschsprechende Publikum mit Rath und That zu bedienen.
13—24,'85.

Zu verrenten.

Ein Storegebäude, 22X50, neu und praktisch eingerichtet, an der Mainstraße, in der neuen Stadt Canada, Marion Co., Kans., an der Atchison, Topeka & S. F. Eisenbahn. Rente mäßig. Für nähere Auskunft wende man sich an den Eigenthümer

J. R. Funk,
12—15'85 Canada, Marion Co., Kans.

Eine Farm zu verkaufen,

80 Acker, mit gutem Wohnhause, einem Nebengebäude, gutem Stall, Brunnen u. s. w. Die Farm ist gut bebaut und befenzt. Angrenzend habe ich 160 Acker Land, 112 Acker davon gebrochen, ein Theil gutes Bodenland, ebenfalls zu verkaufen. Diese ganze Farm von 240 Ackern befindet sich 2½ Meilen nördlich von Lehigh, Marion Co., Kansas.

Conrad Schäfer.
12—15'85

Eine schöne Farm

zu sehr günstigen und billigen Bedingungen zu verkaufen: 145 Acres, 95 davon unter Pflug, sieben Meilen südlich von Hillsboro, zehn Meilen von Peabody, mit Wohnhaus, Stallung, Brunnen, Obstgarten, guter Boden, jeder Fuß ist urbar, deutsche Nachbarn, unweit Schulhaus, nahe einer Poststation, für den höchst geringen Preis von $3000. $500 Anzahlung und dann jährlich $250 bis Alles bezahlt ist, zu sieben Prozent Zinsen. Würde auch für Peabody oder Hillsboro Stadteigenthum oder irgend sonstiges Eigenthum von Werth tauschen oder auf fünf Jahre verpachten. Ich eigne auch noch neun andere Farmen, die zu eben so günstigen Bedingungen zu haben sind. Man wende sich an

John J. Funk,
11—14.85. Hillsboro, Kansas.

Zur gefl. Beachtung!

John J. Löwen ist ein Angestellter in der Peabody Bank, Peabody, Kansas. Er ist bereit, mündlich oder schriftlich, englisch sowohl als deutsch, Auskunft zu ertheilen Allen, die **Geld borgen, Land kaufen oder verkaufen,** Häuser, Ställe, Pferde, Vieh und Getreide gegen Feuer, Sturm und Blitz **versichern, Billete** von und nach Europa kaufen wollen u. s. w.

Man wolle erst hier anfragen, ehe man sonstwo versucht Geschäfte zu thun.

Shupe & Treßler.
11—14,85.

Geld!
Versicherung!!
Land!!!

John J. Toevs,

Hillsboro, Kans.,

hat 10.000 Acker werthvolles **Land** in der besten Weizengegend zum Verkauf;

Leiht **Geld** auf Grundeigenthum;

Versichert gegen Feuer und Wind in den besten Versicherungsgesellschaften.

Kaufbriefe, Testamente, Verträge, Vollmachten ꝛc., werden zu billigen Preisen ausgefertigt.

Office: German Bank.
7—32,'85.

Eisenbahnland-Agentur!

Huntington & Perkins,
Windom, Minn.,

Agenten für die

Sioux City & St. Paul-
und
Winona & St. Peter-

Eisenbahn-Ländereien

in den Counties

Cottonwood u. Jackson.

Die niedrigsten Preise für Baarkäufer und Solche, die genügende Anzahlung leisten.

Besuchen Sie uns, wenn Sie Eisenbahn- oder Privatland wünschen. Wenn Sie ein Stück Land im County gerne kaufen würden, so können wir es Ihnen besorgen, wenn es überhaupt zu haben ist.

Huntington & Perkins,
6—18,'85. **Windom, Minn.**

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in **Deutschland, Oesterreich** und der **Schweiz** schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60, portofrei, oder $3 10 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25 Cts.
„ B—10	„ „ „	30 „
„ C—10	„ „ „	30 „
„ D—10	„ „ „	35 „
„ E—10	„ „ „	35 „
„ F—10	„ „ „	40 „
„ 68—12	„ „ „	25 „
„ 449—50	„ „ „	25 „
„ 54—96	Tickets „ „	25 „
„ 467a—96	„ „ „	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fromont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über **Baltimore** besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.